

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es um den Knaben geschehen gewesen! So aber entging er glücklich einem traurigen Schicksal, jedoch nicht ganz ohne etwas; denn nachdem der wackere Herr Doktor sich vergewissert hatte, daß weiter kein Schaden entstanden, fand er es für richtig, dem tollen Jungen einen wohlverdienten „Tätsch“ auf die Höschen zu klopfen, und so endigte das Malheur, nebst gehörigem Schrecken, noch mit Spaß. Nach Schulschluß soll der Junge den ganzen Vorfall seiner nichtsahnenden Mama mit der Beteuerung erzählt haben, seiner Lebtag steige er nie und nimmer mehr auf einen Wagen. J. S.

Rechen-Aufgaben für junge Taubstumme

Ein kleiner Handelsmann. Ein Knabe kaufte 100 Äpfel und gab für 10 Stück 25 Rp. Er tauschte dafür Birnen und erhielt für 5 Äpfel 6 Birnen. Diese vertauschte er gegen Aprikosen und gab 8 Birnen für 5 Aprikosen. Nun tauschte er auf Orangen und erhielt für 5 Aprikosen 2 Orangen. Diese tauschte er gegen Mandeln, und er bekam für 2 Orangen 21 Mandeln. Darauf tauschte er gegen Wallnüsse und gab für 4 Wallnüsse 3 Mandeln. Zuletzt tauschte er Pflaumen ein und erhielt für 5 Wallnüsse 4 Pflaumen. Diese verkaufte er, 12 Pflaumen für 15 Rappen. — Hat der Knabe bei diesem Tausch gewonnen oder verloren, und wie viel?

Auflösung der Rechenaufgaben in Nr. 9:

1) Fr. 68. 80 — 2) 240, 180, 300.

Briefkasten

An Alle! In Nr. 8 unseres Blattes hat uns unser Schicksalsgenosse J. Rutschmann in Zürich aus seinem Leben erzählt. Da habe ich ihn am Schluß gefragt, was er unter „idealer Verbrüderung“ und „schönsten Zielen“ verstehe. Darauf hat er mir ausführlich geantwortet in einem Briefe, den ich zuerst nicht drucken lassen wollte, weil er so lang war. Aber auf seine dringende Bitte will ich sein Schreiben hier etwas gekürzt wiedergeben und möglichst mit seinen eigenen Worten:

„Der Vereinigung, dem Zusammenwirken haben wir in erster Linie die Bildung zu verdanken, deren wir uns erfreuen und sehr bedürfen. Dadurch kann der geistig Höhergestellte sein Wissen und Können weniger begabten Schicksalsgenossen zur Verfügung stellen. Von diesem Gesichtspunkt aus hat das Vereinsleben in unsern Zeiten reichliche Früchte getragen. Was will jeder Verein? Wahre Geselligkeit, Gemütlichkeit, Unterhaltung, Fortbildung, geistiges Wohlfühlen. Darum sollte jeder, der in Gemeinschaft mit uns treten will, nur Gutes wirken. Jeder neue Ankömmling in unserm Verein muß versprechen, demselben stets Treue und Vertrauen zu bewahren; dadurch wird Freundschaft oder Brüderschaft geschlossen. Außer dieser kameradschaftlichen Gemütlichkeit und gegenseitigen Erbauung verfolgt unser Verein noch den Zweck der Unterstützung in Krankheitsfällen, weil andere Krankenkassen oder Versicherungsgesellschaften nur selten Taubstumme aufnehmen oder nur gegen hohe Beiträge. — Wie fröhlich und glücklich macht der Gedanke, vereint nur Gutes zu fördern, wie gemütlich ist solche Zusammenkunft, wie erhebend solche Weiterbildung. Dabei wollen wir gegen unsere schwächeren Leidensgenossen treu, freundschaftlich und gerecht sein, und Freude und Liebe soll in unsere Herzen einziehen. Das ist das schönste Ziel! — Ich bin nicht im geringsten stolz darauf, das geschrieben zu haben; ich hatte nur den Mut, es zu sagen, wie ich es verstehe. Man soll dieses Blatt nicht bloß mit ein paar Blicken überfliegen, sondern alles richtig zu verstehen suchen. Darum habe ich diese Erklärung gesandt. J. R. in Z.

M. G. in Z. Ihren Plauderbrief mit Dank erhalten. G. R. in B. kenne ich nicht. Was hat er gearbeitet? Zu meinen Predigten kommen durchschnittlich 25 Taubstumme.

M. M. in S. Recht gern will ich den Alkoholspruch einmal abdrucken. — Das freut mich, daß Sie auch Abstinentin sind. G. M. in D. habe ich schon früher oft eingeladen zu den Taubstummen-Gottesdiensten; aber vergeblich. In T. ist kein J. G.